



Regierungsrat Stefan Kölliker

Rorschach, 22. September 2023

Fachtagung für Schulleitende (Schulleitungen und Schulpräsidien)

Sehr geehrte Damen und Herren
Geschätzte Schulpräsidien und geschätzte
Schulleitende



Wir dürfen Sie nun schon zur dritten Tagung im Haus Würth in Rorschach begrüßen.

Herzlich Willkommen!

Wir haben an der Tagung im 2021, als erstmals die Schulpräsidien dabei waren - mit dem Thema «Gemeinsame Aufgabe mit geteilter Verantwortung» die Führungsverantwortung im Kontext von Schulentwicklung bei Veränderungen thematisiert.



Im 2022 haben wir dann einen Blick in die Zukunft gewagt mit dem Thema «Schule und Gesellschaft-quo vadis».

An der heutigen Tagung mit dem Thema «Gross denken – lokal Handeln» nehmen wir die Perspektiven Volksschule 2030 zum Anlass um gemeinsam ins Gespräch zu kommen.



Der Bildungsrat hat letzten Frühling 2022 den Perspektivenbericht Volksschule 2030 vorgestellt. Der Bericht wurde im November 2022 im Kantonsrat behandelt und zur Kenntnis genommen. In diesem Zusammenhang wurde die Regierung beauftragt eine Revision des Volksschulgesetzes in Angriff zu nehmen. Das ist ein grosses Vorhaben und aus meiner Sicht bildet der Perspektivenbericht eine gute Basis, um die künftige Ausrichtung der Volksschule zu diskutieren.



Alexander Kummer wird nachfolgend noch darauf zu sprechen kommen.

Dem Bildungsrat ist es wichtig, dass alle Akteure die Stossrichtung – eben die Perspektiven für die Gestaltung der zukünftigen Schule – kennen. Daher war und ist es ihm ein Anliegen, dass die im Bericht ausgeführten Handlungsfelder möglichst bald mit der Schulpraxis diskutiert und konkretisiert werden. In



diesem Sommer haben wir mit Akteuren aus der Schulpraxis und schulnahen Anspruchsgruppen die Perspektiven bzw. die Strategien des Bildungsrates in verschiedenen Workshops diskutiert. Nun sind Sie an der Reihe.

Wie ich sehe, haben einige von Ihnen die Broschüre mit den Perspektiven in der Hand.



Ich erlaube mir an dieser Stelle – auch weil ich das letzte Mal an ihrer Tagung dabei sein kann – einige Gedanken dazu zu äussern.

Beziehungen sind Grundlage aller Prozesse in der Schule. Aktuell – sie wissen es – werden viele Lösungen auch in den Rahmenbedingungen gesucht, aber letztlich bestimmen in erster Linie gute und zuverlässige Arbeitsbeziehungen die Leistungen in der Schule.



«Die Volksschule ist eine flexible Organisation, in der verbindliche Beziehungen Sicherheit schaffen».

Der Bildungsrat hat sich intensiv mit diesem Grundsatz beschäftigt und daraus seine Zielsetzungen formuliert:

Die Schule ist eine professionell geführte Organisation, die ihre Strukturen und ihre Prozesse aktiv und vorausschauend auf das sich ändernde Umfeld ausrichtet und gleichzeitig soziale Stabilität gewährleistet. Es geht also darum sich zu überlegen,



wie in Zukunft erreicht werden kann, dass sich die eher starr organisierte Volksschule hin zu einer flexibleren Organisation bewegen kann. Und damit meine ich zu einer Organisation, die eben nicht in allen Kantonsteilen genau gleich organisiert sein müsste und die doch die Grundausrichtung einer öffentlichen Volksschule gewährleistet.

Die Volksschule hat den Auftrag, die Kinder und Jugendlichen auf das gesellschaftliche Zusammenleben



in einer demokratischen Öffentlichkeit vorzubereiten. Als Teil dieser Öffentlichkeit ist die Schule aufgefordert, im Umgang mit Wandel eine Vorbildfunktion einzunehmen und eine Kultur der Veränderungsbereitschaft und Fehlerfreundlichkeit zu leben. Ein konstruktiver Umgang mit Komplexität soll nicht nur gelehrt, sondern auch gelebt werden und in der Schulführung und dem Klima an der Schule zum Ausdruck kommen. Demgegenüber steht die Erkenntnis, dass Lernprozesse in stabilen,



vertrauensvollen Beziehungen erfolgreicher sind. Dies bedingt, dass die Verletzlichkeit von Kindern und Jugendlichen anerkannt wird. Sie haben ein Grundrecht auf eine unversehrte Persönlichkeitsentwicklung und sollen sich kindgerecht in einer Gruppe entfalten können.

Die Schule ist also ein gemeinschaftlicher Lern- und Lebensraum für alle Beteiligten; sie schafft Erfahrungen



der gesellschaftlichen Teilhabe, der emotionalen Sicherheit und der Selbstwirksamkeit.

Die Fähigkeit, flexibel auf das Umfeld reagieren zu können, gilt heute für die meisten Unternehmen und Institutionen als überlebenswichtig. Auch die öffentliche Schule kann sich diesen Anforderungen nicht entziehen.

Gerne möchte ich in diesem Sinn Ihre Einschätzung zu verschiedenen Fragen bzw. Ideen einholen.



Dazu haben wir Mentimeter-Fragen vorbereitet.

Mentimeter – Frage einblenden 1. Frage

Welche Rahmenbedingungen und Kompetenzen brauchen Sie als Schulpräsidenten und Schulleitende vor Ort, um eine solche Zielsetzung erfüllen zu können?

Entsprechend der Perspektive 4 - die Schule als Ort der Stabilität in den Beziehungen und als Ort der Flexibilität in der Organisation zu gestalten.



Wortwolke

Gerne erwähne ich in diesem Kontext ein weiteres Thema, das uns im Zusammenhang mit der Organisation der Schule und vor allem mit dem Thema «Schule entlasten» beschäftigt. Und sie haben richtig gehört, ich meine die Schule und nicht nur die



Lehrpersonen. Auch hier gilt die Herausforderung
«Gross denken und lokal handeln».

Wie sie vielleicht den Medien entnommen haben, habe ich
am letzten Bildungstag meine Ideen zum Thema «Schule
entlasten» vorgestellt, die eben auch im Kontext einer
flexibleren Organisation der Schule zu diskutieren sind.

Was meinen Sie...wann Schule stattfinden sollte?



«Wann findet Schule statt - und was muss alles während eines Tages bewältigt werden?».

Was würde passieren, wenn man den Unterricht auf den Vormittag und über den Mittag - von zum Beispiel 08.00 - 13.00 Uhr verlegt? Der Unterricht würde dann fünf Vormittage in der Woche so stattfinden. Die Nachmittage stehen für Begabungsförderungsprojekte



(Wahlfachangebote, Differenzierung, Hausaufgaben etc.), Schüler- und Elternkontakte, für außerschulische Angebote (Vereine, Musikschule, HSK, Religion, etc.) und Freizeit zur Verfügung. Dass das funktioniert beweisen Nachbarländer wie z.B. Österreich seit vielen Jahren.

Mit der neuen schulergänzenden Betreuung von 07.00 – 18.00 Uhr, die ab dem Schuljahr 2024/25 für alle



Schulträger gilt, wäre das möglich. Die Lehrpersonen hätten am Nachmittag Zeit, um eben die anderen Tätigkeiten zu erledigen: Vor- und Nachbereitung, individuellen Förderung, Eltern- und Schülerkontakte nutzen etc. Bei den Kindern würden sich die Freizeitaktivitäten nicht nur auf den Mittwochnachmittag oder die Abende konzentrieren.

Was geht Ihnen bei meinen Ausführungen gerade durch den Kopf?



Könnte dieses Modell allenfalls «alle» Beteiligten in der Schule sowie die Eltern entlasten?

Mentimeter 2. Frage einblenden

Welche Vorteile sehen Sie in einem Unterrichtsmodell, in welchem die Unterrichtsstunden von 08.00 – 13.00 Uhr stattfinden und am Nachmittag ergänzende Angebote wie die Begabungsförderung (Wahlfach und Freizeit) Platz finden?



Auswahl Keine

Entlastung des Stundenplans

Entlastung für den Tagesablauf des Kindes

Entlastung für die Familie

Entlastung für das Gesamtsystem Schule

Eine weitere Idee:

Wie Sie wissen, ist der Umfang der Schulferienzeit von insgesamt 13 Wochen für die Schülerinnen und Schüler



eine normative Setzung, die uns in Fleisch und Blut übergegangen ist, weil auch wir nichts anders erlebt haben und es bis anhin nie jemand in Frage gestellt hat. Obwohl der Berufsauftrag für Lehrpersonen mit 5 Wochen Ferien gilt, und somit rund 8 Wochen unterrichtsfreie Zeit für verschiedene Aufgaben zur Verfügung stehen würden, machen wir die Erfahrung, dass dies manchmal schwierig zu verstehen und durchzusetzen ist. Und das Gefühl bleibt,



dass man die ganze Arbeitslast in 39 Wochen erledigen muss.

Was wäre, wenn wir diese Art der Rhythmisierung des Schuljahres mit Ferienzeit und Schulzeit verändern würden? Wenn wir die gleiche Arbeitslast für die Schülerinnen und Schüler auf mehr Wochen verteilen würden. Nicht mehr Aktivität, sondern mehr Zeit. Aus der Perspektive der Kinder und Eltern betrachtet, wäre dies vielleicht ein möglicher Ansatz.



Und aus ihrer Perspektive? Was meinen Sie dazu?

Mentimeter, 3. Frage einblenden.

Wo sehen Sie für die Schülerinnen und Schüler, die Eltern und für sich selbst die grössere Entlastung?

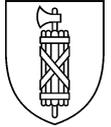
A Wenn die Schulwochen von z.B. 39 auf 41 ausgeweitet werden?



B Wenn die Schulwochen von 39 auf 38 verkürzt werden zugunsten 9 statt 8 Wochen Vor- und Nachbereitungswochen (z.B. SCHILF)?

C Wenn es so bleibt, wie es ist?

Und – ich habe es auch letztes Jahr gesagt - viele Handlungsmöglichkeiten liegen nicht alleine in der Zuständigkeit des Kantons, sondern bei Ihnen als Schulträger, als Arbeitgeber vor Ort.



Die Schule können wir nur gemeinsam entlasten – aber wie?

Es sind somit auch Entlastungen auf Ebene
Schulen/Schulträger vor Ort möglich und nicht zuletzt
auch die Umsetzungspraxis sollte man selbstkritisch
«entrümpeln». Es könnten auch im Team die
Arbeitsprozesse geprüft werden oder man könnte sich
die Frage stellen: Was brauchen wir nicht mehr etc.?



Es ist von aussen schwierig zu beurteilen, was wer innerhalb seiner Tätigkeit am meisten bealstet, weil es oftmals nicht das Gleiche sein muss.

Ich bitte sie in den kommenden 2-3 Minuten zu überlegen, welche «alten Zöpfe», die hausgemacht sind, es im Moment bei ihnen vor Ort, in ihrer Schule oder bei den Arbeitsprozessen zu überdenken gäbe.

Mentimeter, 4. Frage einblenden.



*Wo sehen Sie vor Ort, in Ihrer Schule,
Entlastungsmöglichkeiten für die Schule (im Zentrum
steht das Kind und nicht nur für die LP)? Wolke*

Herzlichen Dank für diese Rückmeldungen.

Dieses Stimmungsbild nehmen wir auf und «speisen» sie
u.a. in den Prozess der Totalrevision des
Volksschulgesetzes ein.

Zum Schluss lassen Sie mich eines festhalten:



Viele Herausforderungen werden uns künftig langfristig beschäftigen. Sie alle leisten in dieser Zeit Enormes und setzen sich auch unter schwierigen Bedingungen Tag für Tag mit grossem Engagement ein.

Es wird nicht einfacher, aber wir müssen uns in der Volksschule zunehmend daran gewöhnen, dass sich gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen auch bei uns auf die Rahmenbedingungen und die Personalführung und den Einsatz auswirken. Wie dies

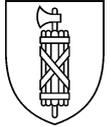


auch in anderen Branchen geschieht. Wir sind keine Ausnahme.

Der Bildungsrat hat gemeinsam mit den Schulträgern Wege zu finden, wie die Schulführung in der lokalen Qualitätsentwicklung und bei der Wahrnehmung ihres Auftrags gestärkt werden kann. Mit den vorliegenden Perspektiven Volksschule 2030 hat sich der Bildungsrat auf diesen Weg begeben.



Das bringt mich zur festen Überzeugung, dass wir eine starke Volksschule haben, die für die Zukunft gerüstet ist. Es kann aber nicht einen einzigen Verantwortlichen dafür geben. Es geht vielmehr darum, dass wir langfristig denken und vor allem offen sind für verschiedene, nachhaltige und agile Lösungen. Dafür brauchen wir die Zusammenarbeit von allen Beteiligten. Dafür bedanke ich mich bei Ihnen persönlich und im Namen des Bildungsrates herzlich.



Wir möchten sie anregen im «Gross denken und lokal Handeln» weiter zu gehen und wünschen ihnen eine anregende Tagung.